1833. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 81.

Dienstag den 8. Oktober.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 3. Oktober. Se. Majestät der König haben dem Major v. Reibnitz von der 5ten Divisions-Garnison-Compagnie, so wie dem Herzoglich Nassauischen Hofrath v. Langsdorff, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Rendanten und ersten Vorsteher der Domkirche zu Königsberg in Pr., Kaufmann Mutzenbrecher, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Der Hofgerichts-Referendarius Eisleben ist zum Justiz-Commissarius in Bilstein, mit Anweisung des Wohnsitzes daselbst und mit der Berechtigung zur Prozeß-Praxis bei den Justiz-Aemtern Olpe und Attendorn, so wie bei dem Patrimonial-Gerichte Lehnhausen, ernannt worden.

Der Hofgerichts-Referendarius Schmidt ist zum Justiz-Commissarius bei dem Justiz-Amte zu Marsberg, mit Beilegung der Prozeß-Praxis bei den Patrimonial-Gerichten zu Kanstein, Padberg und Alme, ernannt worden.

Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau ist von Modlin hier angekommen.

Se. Excell. der General der Infanterie und commandirende General des 4. Armee-Corps, v. Jagow, und Se. Exc. der Gen.-Lieut., Gouverneur des Fürstenthums Neufchatel und Commandeur der 15. Division, v. Pfuel, sind nach Magdeburg; Se. Excell. der General-Lieut. und Commandeur der 2. Division, v. Rummel, nach Danzig, und der General-Major und Command. der 5. Landw.-Brigade, v. d. Groeben, nach Frankfurt a. d. O. von hier abgegangen.

Berlin, den 4. Oktober. Se. Majestät der König haben dem Prediger Stöcker zu Wegeleben, im Reg.-Bezirk Magdeburg, und dem Stadt-Kämmerer Rother zu Bunzlau, im Regier.-Bezirk Liegnitz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Thor-Controlleur Schmidt zu Görlitz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruhet, die bisherigen Landgerichts-Assessoren Broicher zu Köln und v. Fisenne zu Aachen, zu Landgerichts-Räthen zu ernennen.

Der bisherige Privat-Docent Dr. Robert Froriep ist zum außerordentl. Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

Der bisherige Hofgerichts-Referendarius Gerken ist zum Justiz-Commissarius bei dem Fürstlich Wittgensteinschen Justiz-Amte zu Berleburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Berleburg und mit der Berechtigung der Prozeß-Praxis bei dem Königlichen Justiz-Amte zu Laasphe, ernannt worden.

J. K. Hoh. die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist von Rumpenheim, und Se. D. der Fürst Wilhelm Radziwill, von Teplitz hier eingetroffen.

Se. K. H. der Prinz Wilhelm Adalbert ist nach Fischbach in Schlesien abgereiset.

Der K. Ruff. Gen.=Consul, Collegien=Rath Benkhausen, ist von Königsberg in Pr. hier angekommen.

Se. Exc. der Kaiserl. Russ. Wirkl. Geheime Rath v. Nowositzoff ist nach St. Petersburg abgegangen.

Berlin, den 5. Oktober. Ihro Königl. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg=Strelitz ist nach Neu=Strelitz abgereiset.

Der Fürst Soltikoff ist von London hier angekommen.

Se. Exc. der Gen.=Lieut. und Direktor des Allgem. Kriegs=Departements im Königl. Kriegs=Ministerium, v. Schoeler, ist nach Wittenberg abgereiset.

Deutschland.

Dresden, den 26. September. (Leipz. Z.) In der 110. Sitzung der zweiten Kammer war an der Tagesordnung der Bericht der 3ten Deputation über den Antrag des Abg. Eisenstuck, die Aufhebung der Landeslotterie betreffend. Abg. M. Richter war Referent in der Sache und verlas den Bericht, welcher folgendermaßen schloß: Seuchenartig erstreckt sich der moralisch und häuslich gleich verderbliche Einfluß des Lotto's aus Böhmen, Greiz und Coburg schon jetzt über unsere Grenzen. Tausende unserer Mitbürger, die ihr gemächliches Auskommen zu vermehren trachteten, Tausende, welche mit ihrer letzten baaren Habe vom bürgerlichen Untergange sich zu retten suchten, sind durch diese täuschenden Glücksspiele, allen bestehenden Verboten zum Trotz, um ihr letztes Eigenthum, ja um Frieden und Ruhe im Gewissen gekommen. Sicher würde dieses schreckliche Uebel noch mehr Opfer unter unseren Mitbürgern fordern und finden, wenn unter den deutschen Staaten Sachsen allein die Aufhebung seiner Lotterie beschließen wollte; es dürfte vielmehr die Erledigung dieses Gegenstandes einzig nur als eine Angelegenheit des gesammten Deutschlands sich darstellen. — Obgleich nun nach dieser Erörterung der Sache der Antrag des Abgeordneten Eisenstuck zur Zeit auf sich wird beruhen müssen, so sieht sich die Deputation doch andererseits durch die Wichtigkeit des Gegenstandes bewogen, der Kammer anheim zu geben, ob sie im Einverständniß mit der ersten Kammer beschließen wolle, die Regierung zu ersuchen: daß dieselbe durch ihre Gesandtschaft am Bundestage Einleitungen vermitteln möge, durch welche in kürzester Zeit eine allgemeine Aufhebung aller und jeder in den Staaten des deutschen Bundes bestehenden Lotterien und Lotto's veranlaßt und herbeigeführt werden könnte.

Von der Oberelbe, den 17. Sept. Nicht lange dürfte, sind wir anders gut unterrichtet, die Welt in Ungewißheit über die Resultate der Besprechungen bleiben, die kürzlich zwischen den Monarchen von Oesterreich, Rußland und ihren Ministern auf verschiedenen Punkten statt gefunden haben. Man versichert, daß die öffentlichen Organe der Staaten dieser Monarchen in der Kürze eine mindestens halboffizielle Erklärung in dieser Hinsicht enthalten werden. Die Erhaltung des Friedens namentlich soll an Bedingungen geknüpft werden, deren Erfüllung aber jede Regierung, welches auch sonst die Grundsätze ihrer innern Politik seyn möchten, sich, ihrer Ehre und Würde unbeschadet, werde unterziehen können. Man glaubt übrigens, daß wenigstens die Grundzüge jener Akte der französ. und englischen Regierung noch vor ihrer definitiven Redaktion nicht unbekannt geblieben seyn werde, und hofft, daß deren Abschluß zu keinerlei Einsprachen Anlaß geben werde. (Schwäb. Merkur.)

Die Allgem. Zeitung enthält nachstehendes Schreiben: „Vom Main, Mitte September. Die Conferenzen in Böhmen sind auch hier der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Daß dabei die inneren Verhältnisse Deutschlands mit zur Sprache gekommen, ist nach allen öffentlichen Nachrichten wol außer Zweifel, und man ist nicht ohne einige Besorgnisse, daß der gewiß von allen Wohlgesinnten getheilte Wunsch, die Elemente der Anarchie in ihrem ersten Aufkeimen zu ersticken, zu Einwirkungen auf die deutschen Verfassungen führen, vielleicht in ihren Grundlagen sie erschüttern könnte. Indeß dürften doch bei näherer Betrachtung der Verhältnisse diese Besorgnisse als unbegründet sich ausweisen. Die deutschen Fürsten sind bei Erhaltung der bestehenden Verfassungen zu wesentlich betheiligt, als daß sie in Modifikationen einzuwilligen sich geneigt sollten finden lassen. Solche Modifikationen haben ein Oberaufsichtsrecht über ihre Ausführung zur unausbleiblichen Folge; sie beeinträchtigen also schon ihrem Prinzip nach die Unabhängigkeit der Könige und Fürsten, und wer ist im Stande vorauszusehen, wohin über kurz oder lang die weitere Ausbildung und Entwickelung eines solchen Prinzips führen kann? Es ist aus den besten und unzweifelhaftesten Quellen bekannt, daß beim Wiener Congreß die Frage über die Unabhängigkeit der deutschen Fürsten keineswegs zweifellos war; wer nun aber irgend die Dinge in ihrem Zusammenhange sieht, kann sich nicht darüber täuschen, daß der Bestand der Verfassungen mit jener Unabhängigkeit in einem engen Zusammenhange steht. In dem Maaße, wie nach und nach die von jeder neuen Einrichtung unzertrennlichen ersten Schwierigkeiten überwunden werden, in dem Maaße zeigen sich die Verfassungen als das wirksamste Mittel, die lebendigsten Kräfte der Völker mit ihren Fürstenhäusern zu verbinden, und die ihnen zu Gebote stehende materielle Gewalt noch durch die unsichtbare, aber darum nicht minder mächtige, der öffentlichen Meinung zu kräftigen und zu erhöhen. Wenn wir uns des so oft mißbrauchten Ausdrucks, „öffentliche Meinung“ bedienen, so verstehen wir darunter nicht das Tagsgeschrei, das sich kühn den Namen öffentliche Mei-

nung beilegt; wir geben gern zu, daß es in keinem Staate von gesundem Organismus der Gesetzgebung oder Verwaltung als Leitstern dienen könne; nur muß man auf der andern Seite damit nicht die tiefer eingreifende Richtung verwechseln, welche sich im Laufe der Zeiten in den Völkern offenbart, welche vorwärts dringt, selbst indem sie scheinbar Rückschritte macht, welche Jahre hindurch sich den Blicken Derer entzieht, die nur die Oberfläche der Dinge zu beachten gewohnt sind, und dann, durch äußere Ereignisse angeregt, mit erneuter Gewalt hervor bricht, weil sie sich geräuschlos, aber um so sicherer und nachhaltiger der Gemüther bemächtigt hatte. Beachtet man nun die dermalige Richtung der deutschen Staaten zweiten und dritten Ranges, so trifft man auf zwei untrügbar vorhandene und tief in Saft und Blut eingedrungene Grundideen: die eine ist das lebhaft empfundene Bedürfniß, an die Stelle des mit dem deutschen Reich untergegangenen staatsrechtlichen Zustandes einen neuen zu begründen und auszubilden; die andere ist die mit geringerer Lebhaftigkeit sich aussprechende, aber darum in nicht minderer Stärke vorhandene Sehnsucht nach einer nationellen, dem Auslande Achtung gebietenden, im Inlande zahllose Hemmungen und Aufopferungen jeder Art für immer beseitigenden Einheit Deutschlands. Mag eine unbesonnene Jugend, mögen unverständige Fanatiker diese Sehnsucht da und dort in Gestalt eines widrigen Zerrbildes erscheinen lassen, sie ist darum nicht minder tief in den Herzen der deutschen Völker vorhanden. Gelänge nun der Versuch, die deutschen Verfassungen ihrem Grundkarakter nach umzubilden, gelänge es selbst, den Sinn für diese Verfassungen in den Herzen der Völker zu ersticken; so würde nur um so lebhafter die andere Richtung hervortreten, welche die allgemeine Theilnahme an der Ausführung und Entwikkelung der Verfassungen in diesem Augenblick zurückdrängt und gleichsam neutralisirt. Daß aber eine sich mehr und mehr durchbildende Sehnsucht nach Deutschlands Einheit früher oder später zu entsprechenden praktischen Ergebnissen führen würde, läßt sich bei nur einiger Kenntniß der Grundbedingungen, auf welchen die Entwickelungsgeschichte der Völker beruht, nicht in Zweifel ziehen. Wo die öffentliche Meinung in dieser ernsten und wichtigen Bedeutung des Worts sich nicht mittelst äußerer Gewalt Bahn bricht, da weiß sie unvermerkt den Weg zu den Herzen Derer zu finden, welchen die Leitung der Staatsgeschäfte anvertraut ist, oder die mittelbar einen bedeutenden Einfluß darauf haben, und die oft schon von der im Volke vorwaltenden Richtung fortgedrängt sind, bevor sie sich dessen noch deutlich bewußt geworden. Wir glauben gern, daß in diesem Augenblick keine der größeren Mächte dahin strebt, die Unabhängigkeit der deutschen Könige und Fürsten zu beschränken, oder auf deren Kosten ihr Gebiet zu erweitern; allein es ist dabei wol zu bedenken, daß die Ereignisse nicht still stehen, daß die politischen Ansichten und Grundsätze wechseln, in dieser an Begebenheiten so reichen Zeit oft in wenigen Jahren, ja Monaten wechseln, daß oft das Bedürfniß der eigenen Erhaltung zur Erweiterung der Macht, ja zur Vergrößerung auf Kosten des Nachbars drängt, und es unter solchen Umständen von ungemeiner Wichtigkeit ist, wenn die Ansichten und Bestrebungen der Völker einen Anhaltspunkt finden. Eben so bedenklich für die Unabhängigkeit der deutschen Staaten wäre jede Einwirkung des Bundestages auf die Verfassung oder die Verwaltung der einzelnen Länder, sobald dieselbe die in der Bundes- und Wiener Schlußakte bestimmt bezeichneten Grenzen überschritte. Auch hier darf nie übersehen werden, wie sehr die Politik der Cabinette dem Wechsel unterworfen ist, und welche nachtheilige Consequenzen unter veränderten Umständen daraus gezogen werden könnten, wenn sich Vorgänge nachweisen ließen, welche eine ausdehnende Erklärung der Rechte des Bundes auf die innere Verfassung und Verwaltung der einzelnen Bundesstaaten zu rechtfertigen schienen. Diese und andere Betrachtungen liegen so nahe, daß sie keinem denkenden Staatsmanne entgehen können, und da in diesem Augenblick die größeren Mächte gewiß nicht nach Erweiterung ihres Einflusses streben, man vielmehr auf die Erhaltung des Bestandes bedacht ist, so dürften die oben angedeuteten Besorgnisse bald als völlig ungegründet sich ausweisen."

Frankfurt, den 24. Septbr. Am letzten Sonnabend Abend wurde in der Töpfergasse hieselbst ein sogenannter Mordschlag gelegt, dessen Explosion das Publikum in Unruhe versetzte. Demjenigen, welcher darüber bestimmte, zur Ueberführung des Thäters führende, Auskunft geben kann, ist vom Polizeiamte eine Belohnung von 20 Rthlrn. und Verschweigung seines Namens zugesichert.

Frankfurt a. M., den 30. Septbr. Uebereinstimmend mit der Madrider Hofzeitung meldet das Journal de Francfort nach einem Privatschreiben aus Lissabon vom 11. d., dessen Echtheit es verbürgt, daß die Miguelisten seit dem 6. Septbr. Abends die Brücke von Alcantara besetzt halten. Diese Brücke führt aus der Vorstadt Belem in das Innere Lissabon's. Auf der andern Seite der Stadt, wo der Hauptangriff am 5. statt gefunden, waren die Miguelisten bis zur Straße San Joseph und dem öffentlichen Spaziergange (Paseo publico) vorgedrungen. Späterhin gezwungen sich zurückzuziehen, behielten sie doch einige äußerst vortheilhafte Stellungen inne, welche die Vorstadt so sehr beherrschen, daß Don Pedro in Folge einiger kleinen Gefechte am 8. sich entschlossen hat, sie zu verbrennen, um zu verhin-

dern, daß der Feind von dieser Seite her eindringe. Am 10. befand sich das Hauptquartier Don Miguel's zu Lumiar, eine Stunde von Lissabon; er begiebt sich von Zeit zu Zeit nach dem Palaste von Ajuda. — Se. Exc. der Bundestags-Präsidial-Gesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, ist vorgestern von hier nach Wien abgereiset.

Fulda, den 15. September. Vorgestern sind hier die Exemplare eines so eben erschienenen Buches: „Reisen eines deutschen Freigeistes oder Reisespiegel, von Erhard von Haselstein, Kassel, bei D. A. Geeh 1833", von der hiesigen Polizei mit Beschlag belegt worden. Es ist dieser Schritt der hiesigen Polizei um so auffallender, als dieses Werk mit Genehmigung der obersten Censurbehörde in Kassel erschienen ist. Das Werk selbst ist mehr politischen Inhalts und bespricht die deutschen und hessischen Angelegenheiten mit der größten Freimüthigkeit, aber auch immer der Wahrheit getreu. (Kasseler Bl.)

München, den 25. September. Sicherem Vernehmen nach werden II. MM. der König und die Königin nebst J. k. Hoh. der Prinzessin Mathilde morgen von Berchtesgaden nach Linz abreisen. Das Zusammentreffen mit dem kaiserl. Paare ist auf den 1. Oktober bestimmt. — Heute Vormittag um halb 9 Uhr erfolgte der Ausmarsch der griechischen Freiwilligen. Den Zug eröffneten gegen 30 mit Gepäck, Weibern und Kindern beladene Wagen, dann folgte eine Compagnie Schützen, hierauf der Stab der hiesigen Garnison, an dessen Spitze Se. Hoh. der Herzog Max in Baiern; die Musik des k. baier. 2ten Linien-Infanterie-Regiments und die Trompeter unseres ersten Kürassier-Regiments; die griechischen Ulanen, Grenadiere und Pioniere. Die ausmarschirende Mannschaft beträgt über 700. Der Abschied der Scheidenden von der Bevölkerung, die alle Straßen dicht anfüllte, war herzlich und rührend.

Stuttgart, den 23. Septbr. Der Fürst von Montfort (Hieronymus Bonaparte) ist nebst Gemahlin und Kindern noch hier im k. Schlosse, und wie man hört, beabsichtigt derselbe, sich im würtemb. Staate niederzulassen. Ein schönes Haus vor dem Neckarthore soll für ihn angekauft und ausgebaut worden seyn. — In Tübingen sollen wieder viele Studenten (man giebt die Anzahl auf 50 bis 60 an) mit einer Karzerstrafe von 4 Wochen belegt worden seyn, und zwar, weil sie früher in einer Burschenschaft, „Suevia" genannt, gewesen, daran Theil genommen, vielleicht auch darin waren; wenigstens befreiete sie der Beweis, daß sie schon vor vielen Monaten, und zwar früher als die Unruhen in Tübingen statt hatten, ausgetreten waren, nicht von dieser Strafe.

Stuttgart, den 27. Sept. Die Kirche des uralten Ortes Staufen, ein Ueberbleibsel des 11. Jahrhunderts, in der die Hohenstaufenschen Könige und Kaiser Gott dienten, genügte der Zahl der Pfarrgenossen nicht mehr. Sie sollte verändert und erweitert werden, als sich vielfache Stimmen erhoben, diese Kirche möchte als einziges und letztes Denkmal der Hohenstaufen am Orte ihrer Wiege stehen bleiben. Aber zu arm ist die Gemeinde, um mit Schonung der alten Kirche eine neue aufführen zu lassen. Da entschloß sich der würdige Pfarrer Keller, den Wunsch der Alterthumsfreunde zur Kenntniß der königl. Regierung zu bringen, eine neue Kirche zu bauen und die alte nicht nur unversehrt zu lassen, sondern auch ihr das uranfängliche Ansehen wieder zu geben, so weit es aus vorhandenen Spuren ermittelt werden kann. Man bat, eine Kirchenkollekte in sämmtlichen evangelischen Kirchen des Königreichs zu gestatten. Freunde der Sache erboten sich zugleich, eine von den Merkwürdigkeiten der klassischen Gegend handelnde Schrift mit lithographischen Abbildungen des Hohenstaufen auf Subscription herauszugeben. Die königl. Regierung genehmigte diesen Plan, und Se. königl. Maj. bezeugten Ihren Beifall durch ein Geschenk von 2000 Gulden. Bereits haben die Sammlungen den erwünschten Fortgang, und man hofft durch die rege Theilnahme aller Stände auch noch die Mittel zu erhalten, auf dem Hohenstaufen, der keine Spur seiner Fürstenwohnung des Alterthums mehr trägt, eine Warte zu errichten.

In der 66sten Sitzung der würtemb. Kammer der Abgeordneten vom 26. Septbr. war der Etat für die Artillerie an der Tagesordnung. Klett fragte, ob denn wirklich das Ministerium 30 Mann im Falle des Ausrückens auf jede Kanone ausrüsten lassen wolle? Der Etatssatz wurde zwar angenommen, aber auch der Antrag, die Regierung um Auskunft zu bitten, woher die Ueberschreitung der Voranschläge rühre, ob sie nicht abzuwenden und eine Entschädigung hiefür begründet werden könnte. Vor dem Schlusse der Sitzung eröffnete noch das Präsidium, daß auf eine Anfrage Se. königl. Majestät ihm habe zu erkennen geben lassen, daß Sie keine Deputation am morgenden Tage (Geburtstag Sr. Majestät) anzunehmen gesonnen seyen, und daher auch die ständische Deputation zur Beglückwünschung ablehnen müssen, im Uebrigen aber für die hiebei an den Tag gelegte Absicht der Kammer des gnädigsten Dankes versichern lassen.

Speyer, den 19. September. Seit fünf Tagen ist an die hiesigen Abonnenten des „Niederrheinischen Couriers" auch nicht eine Nummer ausgegeben worden. Es scheint, daß diese Blätter, sobald sie in den Rheinkreis kommen, regelmäßig, auf der Post schon, mit Beschlag belegt werden.

Belgien.

Brüssel, den 24. September. Die französische Regierung hat zum Theil die Fonds übersendet, die

sie für den Unterhalt und die Quartiere der Nordarmee, welche die Räumung der Citadelle von Antwerpen bewerkstelligte, schuldet.

Der Indépendant enthält folgenden Artikel: Die Orangisten von Lüttich, Ghent und Antwerpen haben, wie man versichert, eine Art von Obercomité gebildet, welches nach London, dem Haag, an den Congreß in Teplitz Abgesandte geschickt hat. Wir werden nöthigenfalls die Namen dieser Abgesandten nennen. Muß man vielleicht diesem Schritte die Drohungen zuschreiben, welche seit einigen Tagen die orangistischen Journale hören lassen?

Der Pole J. Lelewel ist zu Brüssel angekommen.

Oesterreich.

Wien, den 24. Septbr. In diesem Augenblick befinden sich hier sehr viele Polen. Eine große Anzahl derselben wird sich nächstens in Triest nach Nordamerika einschiffen.

Heute sind über Corfu und Triest Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 1. Sept. hieher gelangt, welche melden, daß in dieser Stadt nach verschiedenen mißlungenen Brandlegungen abermals eine große Feuersbrunst ausgebrochen sey, welche einige tausend Häuser in Asche gelegt habe, und daß die Unzufriedenheit überhaupt immer deutlicher hervortrete. Auch die regulairen Truppen, deren Sold der Sultan von 23 auf 15 Piaster herabgesetzt, hätten sich den Unzufriedenen angeschlossen, und man sey in großer Angst vor einer förmlichen Empörung, welcher nicht der geringste Widerstand geleistet werden könnte. — Zu gleicher Zeit sind Briefe aus Belgrad mit der Anzeige hier eingetroffen, daß daselbst ein russischer Kurier aus Konstantinopel vom 6. Sept. mit der Nachricht durchgeeilt sey, daß in dieser Hauptstadt abermals eine Feuersbrunst gewüthet, und die ganze Strecke vom Fanar bis an den Bezirk Solimanie Zamissi, bei 2000 Häuser, in Asche verwandelt habe. Es befinde sich darunter der größte Theil der Mühlen, welche die Hauptstadt mit Mehl versorgen, was einen augenblicklichen Mangel an Brod veranlaßt, und dadurch die Besorgnisse noch mehr gesteigert habe. Es wäre möglich, daß diese Nachricht aus Belgrad dasselbe Faktum beträfe, wie jene über Corfu und Triest gemeldete. Beide stimmen jedenfalls darin überein, daß der Sultan keinen Augenblick seines Lebens sicher sey. (Anderen Briefen zufolge sind die ersten Nachrichten von der Feuersbrunst in Konstantinopel und den dabei statt gefundenen unruhigen Auftritten sehr übertrieben. Der ganze, durch den Brand angerichtete, Schaden soll sich höchstens auf 800 Häuser belaufen; die Unruhen bestanden blos darin, daß die Truppen die Wiederherstellung des alten Soldes, der von 12 Para auf 7 heruntergesetzt worden, verlangten und auch bewilligt erhielten: — alles Dinge, die sich häufig in Konstantinopel zutragen und dort kaum beachtet werden).

Italien.

Venedig, den 24. Septbr. J. k. H. die Frau Herzogin von Berry, welche im strengsten Inkognito unter dem Namen einer Herzogin von Sagana reiset, ist vorgestern mit ihrem Gefolge hier angekommen und im Hotel zum weißen Löwen abgestiegen. Gestern nahm Ihro königl. Hoheit einige unserer Hauptkirchen, so wie das patriarchalische Seminar, die kaiserl. Bibliothek und den alten Dogen-Palast in Augenschein. — Am 19. ist der Fürst von Bauffremont von hier nach Prag, am 20. General Cubières nach Bologna abgereiset, und an demselben Tage der königl. preuß. Professor, Geh. Rath v. Savigny, aus Piacenza hier eingetroffen.

Frankreich.

Straßburg, den 21. September. Unsere Militair-Behörden machen plötzlich Anstalt zu einer höchst bedeutenden Entwaffnung. Es sollen auch Tausende von Kavallerie-Pferden verkauft werden. Bei jedem Infanterie-Regimente soll das vierte Bataillon, welches man das Kriegs-Bataillon nennt, aufgehoben werden. Jedem Offizier, der Urlaub begehrt, wird derselbe ohne Schwierigkeit bewilligt. Urlaube jeder Art, die sogenannten unbeschränkten, so wie die Semester-Urlaube, werden in Menge den Soldaten ertheilt, ja diejenigen, die erst mit Anfang künftigen Jahres diesen Urlaub erhalten sollten, müssen ihre Regimenter bereits am 1. Oktober verlassen. Beträchtliche Lieferungen werden abgesagt, und bedeutende Arbeiten in unserem Zeughause, so wie in den Gewehr- und Säbelfabriken zu Mutzig und im Klingenthal, plötzlich eingestellt. — Hr. Myionnet ist in dem Augenblick verhaftet worden, wie er die Grenze überschreiten wollte, um sich nach Prag zu begeben. Man hat wichtige Aktenstücke bei ihm gefunden; alle dieselben wurden weggenommen und dem königl. Prokurator überliefert, dem auch der Ueberbringer derselben überwiesen wurde. Ein gewisser Pinault, der ihn begleitete, wurde ebenfalls arretirt. Man berichtet, jene Papiere hätten andere Verhaftungen veranlaßt, unter Anderen der Hrn. v. Macquillé und Burolleau, die sich ebenfalls nach Prag begeben wollten.

Straßburg, den 24. Septbr. Man versichert, daß nach einer neuen Verfügung des Kriegsministers die Verminderung der Infanterie und Kavallerie nicht so bedeutend seyn werde, als zuerst beschlossen war; bei der Artillerie soll sie aber in dem angegebenen Umfange statt haben. Auffallend ist es, daß zu gleicher Zeit mit diesem Verminderungsbefehl die königliche Ordonnanz eintraf, nach welcher die Zahl der französischen Artillerie-Regimenter von 11 auf 14 erhöhet worden; wahrscheinlich werden bei diesen neuen Regimentern blos die Cadres gebildet. — Vor eini-

gen Tagen kamen vier wohlgekleidete junge Leute, man sagt aus Paris, hier an. Bald nach ihrer Ankunft wurden sie verhaftet; über den Grund der Verhaftung liegt noch der Schleier des Geheimnisses, doch wird behauptet, aus ihren Papieren habe sich ergeben, daß sie Abgesandte der Pariser Propaganda seyen, und sich nach Deutschland begeben sollten, um dort zu revolutionairen Umtrieben mitzuwirken.

Paris, den 24. September. Im Palais-Royal werden bereits große Vorbereitungen zum Empfange des Königs der Belgier gemacht.

Das Journal des Débats enthält über den Bruch der Londoner Conferenz eine Darstellung, von welcher Folgendes das Wesentlichere ist: Nach der Uebereinkunft vom 21. Mai, durch welche Belgien im Besitz aller Vortheile sich befindet, indem es sein Gebiet (mit Ausnahme der Forts Lillo und Liefkenshoek) erhielt, die an Holland zurückzugebenden Theile von Luxemburg und Limburg noch besetzt hält, die Schelde frei hat, und einstweilen seinen Antheil an der niederländischen Schuld nicht zu entrichten braucht, während Holland blos auf Behauptung der ihm noch übrig bleibenden Rechte angewiesen ist, durfte man glauben, daß der König von Holland von der Ohnmacht eines Zögerungssystems, welches blos die Lasten eines unverhältnißmäßigen Militairaufwandes für seine Unterthanen verlängert, sich überzeugen würde. In dieser Meinung trat die Conferenz, nach der Uebereinkunft vom 21. Mai, zum Abschlusse des Definitivvertrages zusammen. Anfangs schien auch das Haager Cabinet von der Nothwendigkeit einer schleunigen Ausgleichung durchdrungen, und sandte den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Bar. Verstolk van Soelen, nach London. Anstatt aber mit den nöthigen Vollmachten versehen zu seyn, glaubte dieser bei dem geringsten Anlasse bei seiner Regierung anfragen zu müssen, so daß die Conferenz sich auf jedem Schritte aufgehalten sah. Ein anderer Umstand verstärkte den Verdacht, welchen die Stellung des holländischen Bevollmächtigten erregte. Der König hatte sich anheischig gemacht, bei der Unterzeichnung des Definitivvertrages die Zustimmung des deutschen Bundes zu der Abtretung eines Theiles von Luxemburg an Belgien beizubringen. Die Conferenz, welche wußte, daß noch kein Schritt geschehen sey, um diese Zustimmung zu erlangen, welche der Bundestag zu bewilligen geneigt ist, die er aber nicht unaufgefordert anbieten will, verlangte vom Haager Cabinet, diese Formalität schon jetzt zu erfüllen, anstatt sie bis zum Abschlusse des Vertrages hinauszuschieben, und dadurch neuen Zeitverlust herbeizuführen. Das Haager Cabinet scheint dies unter dem leeren Vorwande, daß die Sachen hiezu noch nicht reif genug seyen, abgelehnt zu haben. Hierauf trennte sich die Conferenz ohne bestimmte Vertagung. Die Würde der in ihr vertretenen Mächte gestattete ihr nicht länger, sich zu einem Possenspiel von Unterhandlungen herzugeben, und sie wird hoffentlich nicht eher wieder zusammentreten, bis der König von Holland dem ihm so bestimmt ausgesprochenen Wunsche nachgegeben haben wird. Man versichert, daß der deutsche Bundestag, gleich der Conferenz vom aufrichtigen Geiste der Versöhnung beseelt, so eben die holländische Regierung aufgefordert habe, ihre Absichten endlich zu erkennen zu geben. Wenn der König von Holland den Status quo dem Definitivvertrage vorzieht, so steht es ihm vollkommen frei, weder dem Bundestage noch der Conferenz zu antworten. Belgien sehnt sich weniger als je darnach, ihm Limburg und einen Theil Luxemburgs zurückzugeben, einen Scheldezoll zu entrichten, und einen Theil der Zinsen für die Schuld zu übernehmen. Frankreich und England beharren bei dem Vertrage vom 15. November, und es fragt sich für Holland nur noch, wie lange es Belgien noch größer und reicher lassen wolle, als Frankreich und England es gemacht haben. (Im gleichen Sinne spricht sich auch das engl. ministerielle Blatt Globe and Traveller aus.)

In Havre ist dieser Tage ein sehr hübscher neuer Dreimaster, der zu Honfleur gebaut ist, angekommen. Erfreuete schon das wohlgebaute Schiff, so erfreuete noch mehr der Name desselben, „Napoleon"; es ist bis jetzt das einzige franz. Schiff dieses Namens.

Die Witterung von einem Tiger, Löwen oder anderen wilden Thieren flößt unseren Hausthieren fast immer eine große Furcht ein. Drei Pferde, welche eine Menagerie zu Metz, die dort zum Vergnügen aufgestellt war, transportiren sollten, nahmen, als sie an den Wagen gespannt waren, das Gebiß auf die Zähne und gingen durch. In Folge dessen wurde ein Mann, der Dienste bei der Menagerie thut, übergefahren.

Paris, den 26. September. Der König und die königl. Familie werden mit Nächstem nach Compiègne reisen, um den König und die Königin der Belgier zu empfangen. Fürst Talleyrand wird Se. Majestät begleiten.

Der Herzog von Orleans ist vom Lager bei St. Omer nach Brüssel gereiset.

Man sagt, daß auf den 5. Oktober die Auflösung der Kammer definitiv beschlossen sey.

(Messager.) Die Zeitung von Metz berichtet, daß viele Carlisten, die nach Prag gehen, beauftragt sind, Heinrich V. im Namen verschiedener Städte Geschenke zu überreichen. Toulouse schickt durch Hrn. v. R.... gewisse Attribute, die wir näher bezeichnen würden, wenn die Presse einer größeren Freiheit genösse. Nimes läßt durch Hrn. v. Rochemore einen Pokal überreichen, mit der Inschrift: Jubente patria comitante ferro. Der Vicomte W... wird im Namen der Stadt Dieppe eine elfenbeinerne Bildsäule

von Heinrich IV. überreichen. Ferner senden die Städte Calais, Beaucaire, Caen, Paris u. s. w. gleichfalls Geschenke dieser Art, als Pistolen, Ehrendegen, Spornen u. s. w., sämmtlich mit bezüglichen Inschriften verziert. Die Stadt Paris schickt einen Degen, auf dessen Klinge die Worte „Ventre St. Gris“ stehen.

Neulich hatten zwei Fechtmeister von zwei hier liegenden Regimentern einen Zweikampf zu Grenelle. Wie man sich denken kann, ward er gut gefochten, und endete nicht wie die Duelle der Zeitungsschreiber, sondern tödtlich für den einen der Adepten.

Heute früh wurde Lemoine, der Mörder des Kammermädchens der Madame Dupuytren, auf dem Platze St. Jacques hingerichtet.

Jacques Bory, genannt der schwarze Hauptmann, ein berüchtigter Chouan, wurde am 18. d. zu Parthenay hingerichtet.

Im Journal de Havre lieset man: Man versichert, daß der Antheil an den Prisen, die auf die Mannschaften und Offiziere der Flotte des Admiral Napier fällt, auf 130,000 Pfund Sterling festgesetzt ist. Admiral Napier wird davon allein 16,000 Pfund erhalten. Bevor er in die Dienste Don Pedro's trat, hatte ihm dieser 8000 Fr. als Entschädigung, für die Gefahr, die er lief, seinen Rang in der englischen Marine zu verlieren, gegeben.

Zu Chalons sur Saone hat man in einem Hause, in einer Tiefe von etwa 8 Fuß, dreißig in Ordnung eines über das andere gelegte menschliche Gerippe entdeckt, unter denen sich auch eine bronzene Münze aus der Zeit des Hadrian und verschiedene andere Metallstücke befanden, welche die Oxydation nicht mehr erkennen ließ. Einige Fuß nördlich von diesen Gebeinen fand man einen alten Mauergrund von $2\frac{1}{2}$ Fuß Dicke, dessen Fundament man jedoch nicht untersuchen konnte, weil der Wasserstand die Nachgrabungen hinderte. Aus der Construktion desselben will man jedoch schließen, daß er aus uralten Zeiten herrühre. Dies wird durch historische Ueberlieferungen bestätigt, indem nicht weit von der Stelle und dem Schlosse der alten römischen Statthalter in Chalons sich unter dem Claudius und Nero eine unterirdische Kapelle befunden haben soll, wozu diese Mauerwerke gehört zu haben scheinen.

Einem Bayonner Blatte zufolge, hätte man bei Buena in Andalusien ein Grabgewölbe der berühmten römischen Familie Pompejus entdeckt.

Seit länger als einem Monate hausen in der Nähe von Dijon sehr viele Wölfe, die sich in Heerden zusammenrotten. Nach Sonnenuntergang überfallen sie die weidenden Thiere, oder dringen auch wol in die Dörfer ein. Sie haben schon vieles Vieh zerrissen. Unter anderen überfielen ihrer sieben eine junge Stute, welche gekoppelte Füße hatte, und sich also nicht zur Wehre setzen konnte. Zum Glück war in der Nähe ein Mann, der einen Kohlenmeiler abwartete, und dieser rettete das Thier dadurch, daß er den Wölfen glühende Kohlen auf den Leib warf. Doch war das Pferd so zerbissen, daß es schwerlich geheilt werden wird.

Paris, den 27. Sept. Herr v. Talleyrand ist vorgestern früh in Calais eingetroffen, und hat sich hierauf sogleich wieder nach Paris begeben, wo sein Haushofmeister bereits angekommen ist, um Alles in seinem Hotel einzurichten. — Man sagt, daß Herr v. Talleyrand sich nachher auf eines seiner Güter begeben, und dabei Hrn. Royer Collard auf dessen Gute, im Departement der Loire und des Cher, einen Besuch machen werde.

Perigueux, den 21. September. Hier hat sich ein seltsamer Fall ereignet. Soldaten des 57. Regiments schossen nach der Scheibe. Einer derselben legt an, und indem er schießt, fliegt sein Czakot, durch eine Explosion empor gesprengt, hoch in die Luft. Die Sache verhielt sich so. Er hatte Patronen in den Czakot gethan, von denen einige Pulverkörner ihm in den Bart gekommen waren, so daß das Pulver auf der Pfanne beim Abblitzen diese entzündete und das Feuer unter den Czakot leitete. Auffallender Weise hat der Soldat außer einem stark verbrannten Bart und Kopfhaar keinen Schaden genommen.

Großbritannien.

London, den 24. Sept. Gestern war belgische Conferenz im auswärtigen Amte, nachdem vorgestern mit dem Dampfschiffe von Holland eine Depesche von Hrn. van Zuylen angekommen war.

(Globe. Nach den mit dem „Echo“ aus Portugal gekommenen Nachrichten befand sich Don Miguel, wie es hieß, im Palaste von Queluz und General Bourmont mit dem Hauptcorps zu Campo Grande, ungefähr eine deutsche Meile von Lissabon. Am 12. schickte Don Miguel die (in unserer letzten Nummer gemeldeten) Vorschläge durch den Obersten Hare, einen der Attachés des Lord W. Russel, an Don Pedro. Für den Augenblick sind also die Feindseligkeiten eingestellt, obgleich kein Waffenstillstand formell abgeschlossen worden; gegen Ueberrumpelung wurden alle Vorsichtsmaaßregeln getroffen. Die Linien um Lissabon waren am 12. bereits mit 100 Kanonen und 18 Mörsern besetzt. Die Armee Don Pedro's betrug 800 Mann Kavallerie und 17,000 Mann Infanterie. In der Stadt war man besonders unter den Engländern über den offenbaren Wechsel der engl. Politik seit der Abreise des General-Consuls Hoppner sehr unzufrieden. Man trug sich mit dem Gerücht, England habe sich erboten, 6000 Mann Truppen zur Unterstützung Donna Maria's zu schicken, wenn Don

Pedro einwillige, Portugal sogleich zu verlassen. Dies habe er aber abgeschlagen.

London, den 27. September. Fürst Talleyrand hat sich am 25. in Dover, unter Salutirung des Geschützes, nach Frankreich eingeschifft. Am 23. gab ihm und der Herzogin von Dino der russische Gesandte ein großes Diner.

Am 18. d. M. wurde zu Chichester ein so heftiger Erdstoß verspürt, daß alle Häuser bebten.

Die Times legt in ihrem raisonnirenden Artikel kein sonderliches Gewicht auf die Angaben hinsichtlich der Capitulations-Vorschläge Don Miguel's, obwol sie dieselben keineswegs für unwahrscheinlich erklärt. Sie setzt hierauf auseinander, daß Don Pedro eine sehr starke Partei im Lande für sich habe, und der Besitz der beiden Hauptstädte als entscheidend anzusehen sey, wenn sie auch keineswegs in Abrede stellt, daß sein Bruder in den Provinzen auf starken Anhang zählen dürfe, und ein Guerillas-Krieg unter Bourmont's Leitung sich sehr in die Länge ziehen könne, der aber doch endlich zu seinem Verderben enden müsse. Der Courier ist nicht so sanguinisch in seinen Hoffnungen, hält sich aber überzeugt, daß die Anerkennung Donna Maria's durch England und Frankreich die Frage um so mehr entscheiden müsse, als jede Anerkennung Don Miguel's nach den Aeußerungen sowol des Wellington'schen als des Grey'schen Ministeriums durchaus unmöglich sey. Auffallend ist ein Artikel in der heutigen Morning-Post, die zwar die Sache Don Miguel's in Schutz nimmt, und die Hoffnung äußert, da die Reserve der Miguelisten aus Coimbra bis zum 15. d. eingetroffen seyn müsse, auch das Corps auf dem linken Tajo-Ufer sich festgesetzt haben würde, während sie der Meinung ist, daß die Lissaboner Krämer schwerlich im Feuer ausharren dürften, doch mit folgenden merkwürdigen Worten schließt: „Aus Gerechtigkeit für Don Miguel müssen wir bemerken, daß er seines Bruders nie anders, als in den Ausdrücken der innigsten Liebe und Achtung, öfters mit Thränen in den Augen, gedenkt. In seiner Gegenwart wagt keiner ein unziemliches Wort gegen Don Pedro zu äußern. Die brüderlichen Gefühle seiner Jugend sind ihm unvergeßlich. Bis zur ersten Vermählung Don Pedro's schliefen beide Brüder stets in demselben Gemache, und ihre Zuneigung beruhet auf Gründen, welche die Zeit nicht vertilgen kann. Daß Oberst Hare oder sonst Jemand dieses gemeinsame Gefühl benutzt haben dürfte, um dem Blutvergießen Einhalt zu thun, oder daß Marschall Bourmont eine Aufforderung in die Stadt gesandt habe, die zu Unterhandlungen geführt, wollen wir gern glauben, um so mehr, da wir vernehmen, daß beschlossen worden, jeden förmlichen Angriff im Voraus anzuzeigen."

Don Pedro, heißt es in einer Privat-Correspondenz der Times aus Lissabon vom 12., ist bekanntlich gegen alle Unterhandlungen mit seinem Bruder abgeneigt, so daß wahrscheinlich für die gegenwärtige Negociation nicht viel geschehen dürfte. Zu läugnen ist übrigens nicht, daß Don Miguel im Stande seyn mag, seine Armee noch eine geraume Zeit zusammenzuhalten, da alle Provinzen in seinem Rücken und die reichen Getreide- und Frucht-Ernten ihn wesentlich unterstützen. Außerdem hat er eine Verstärkung von französischen Offizieren erhalten, welche in einem Dampfboote ankamen, das der Wachsamkeit der Blokade entging und in den kleinen Hafen S. Martinho einlief. — In einem andern Schreiben im Globe heißt es: Ld. W. Russel habe, da er den Obersten Hare an Don Miguel zu senden hatte, dem Don Pedro angetragen, bei dieser Gelegenhei eine Unterhandlung anzuknüpfen, worauf Don Pedro erwiederte, er würde Don Miguel nichts weiter als eine lebenslängliche Pension versprechen; er fühle gegen Blutvergießen den stärksten Abscheu, allein der Tadel falle auf die zwei Nationen zurück, welche Bourmont und 500 Vendeer Offizieren gestatteten in Portugal zu verweilen. Oberst Hare verfügte sich hierauf, indem er die Linien passirte, zu General Bourmont. Er beklagte sich bei demselben über die Verletzung britischen Eigenthums zu Belem, und daß, obgleich über dem Hause Pinto Basto, der Landwohnung des Lord Russel, eine engl. Flagge wehte, ein Sergeant als Gefangener von dort fortgeschleppt worden wäre. Bourmont antwortete nach französischer Art mit einem Achselzucken. — Uebrigens wären 50,000 Mann nicht hinreichend, die Linien von Lissabon zu durchbrechen.

Don Pedro soll am 10. in einer zahlreichen bei ihm versammelten Gesellschaft geäußert haben, wenn Don Miguel nicht alsbald zu einem abermaligen Angriffe schreite, so gedenke er, Don Pedro, ihm seinerseits einen Besuch abzustatten.

Die hiesigen Agenten Don Pedro's beschäftigen sich gegenwärtig mit der Bildung einer Leibgarde für Donna Maria.

London, den 28. September. Im Guardian lieset man: „Das Dampfschiff „die Gräfin von Pembroke", dem Don Pedro gehörend, ist mit Depeschen für unsere Regierung von Lissabon angekommen. Es fuhr 24 Stunden nach dem „Echo" ab, und man findet die Expedition dieser beiden Schiffe in einem so kurzen Zwischenraume sehr auffallend. Wie dem auch sey, man beobachtet das tiefste Schweigen über den Inhalt der überbrachten Depeschen. Man versichert, der Exkaiser habe an unsere Regierung das dringendste Gesuch um Beistand gerichtet, und sich dagegen erboten, England die größten Opfer zu bringen. Er soll auch die Unklugheit der Abreise der jungen Königin dargestellt haben."

Beilage zu No. 81. des Correspondenten von und für Schlesien.
Dienstag, den 8. Oktober 1833.

Portugal.

Elvas, den 13. September. (Gaceta di Madr.) Ueber Estremoz unter dem 8. d. wird gemeldet, daß das Armeecorps unter dem Befehle des Grafen v. Larochejacquelin sich bereits ganz Alemtejo's und der südlichen Küste des Tajo bemeistert habe, und durch seine Annäherung an Lissabon den Feind ernstlich beunruhige. Der von dem miguelistischen Heere am 5. d. M. erlittene Verlust betrug nicht 2400, sondern höchstens 300 M., während der Verlust von Don Pedro wenigstens eben so groß gewesen ist. Seit dem 5. haben weiter keine Feindseligkeiten statt gefunden; das beiderseits fortgesetzte Schießen blieb ohne Wirkung. Indessen sah man täglich einem allgemeinen Angriff entgegen. Die Truppen von Don Miguel halten seit dem 6. den Palast von Ajuda und die Vorstadt Belem besetzt; am 9. rückten sie vor, einerseits bis la Tapada, andererseits unterwärts von la Junquera nach San Amaro bis zum Palaste des Grafen da Aponte und bis zu dem von Pereira erbauten und von der britischen Gesandtschaft bewohnten großen Gebäude. Der Botschafter hatte die britische Flagge auf seiner Wohnung aufgesteckt. Die Royalisten rissen sie herunter, worauf Admiral Parker auf die von unseren Truppen besetzte Seite des Tajo eine Waffenstillstandsflagge herüberschickte, und nach einigem Parlamentiren wurde die britische Flagge wieder an ihrem alten Platz auf dem Gesandtschafts-Hotel angebracht.

Polen.

Warschau, den 27. September. Ueber die Anwesenheit Sr. kaiserl. königl. Majestät berichten die hiesigen Zeitungen in folgender Weise: Se. Majestät der Kaiser und König kam am 29. d. M. in erwünschtem Wohlseyn zu Modlin an. Den ganzen Morgen widmete Se. Majestät der Besichtigung der seit 18 Monaten unternommenen Arbeiten, um aus Modlin eine der stärksten, ausgebreitetsten und drohendsten Festungen von ganz Europa zu machen. Schon haben sich Wälle fast im ganzen Umkreise der Festung erhoben. Materialien zum Bauen sind an allen Punkten bereitet, und eine Menge Arbeiter aus dem Innern des Kaiserthums finden hier reichliche Belohnung ihrer Brauchbarkeit. Nachmittags besuchte Se. Majestät zwei Lager der Infanterie, das eine unter dem General Kreuz, das andere unter dem General Rüdiger. Der Enthusiasmus, mit dem diese tapferen Krieger ihren Monarchen begrüßten, ist schwer zu beschreiben, und man genoß eine wahre Freude, indem man ihre Haltung und ihre treffliche Gesundheit wahrnahm. Die Stadt Warschau, da sie den Herrn ihres Schicksals in solcher Nähe wußte, bat um die Erlaubniß, eine Deputation, mit der Bitte, daß Se. Majestät Warschau mit Seiner Gegenwart beehren möchten, senden zu dürfen; aber Se. Majestät schlug dieses aus, und befahl der Stadt zu erklären, daß Er nach Polen gekommen sey, um Seine Armee, mit der Er zufrieden sey, zu besichtigen. Dies könne Er aber von Warschau nicht sagen; dann erst, wenn die Einwohner auf's Neue dieser Gnade sich würden würdig gemacht haben, werde Er gern dahin zurückkehren. — Am 23. hielt Se. Majestät die Parade über das Heer ab, welches der Fürst Statthalter befehligte. Da die in der Mitte des Landes liegenden Garnisonen, die Besatzung von Warschau und das Militair, das zu den Arbeiten in Brzesc benutzt wird, ihre Standpunkte nicht verlassen konnten, so betrug das versammelte Heer nur 44,000 Mann. Die fremden Generale, welche bei der Parade zugegen waren, konnten die Schönheit des Heeres aller Waffen nicht genug bewundern, und ihre Bewunderung erregte Freude und Stolz in den Herzen aller Russen. Die ersten beiden Linien bildeten die Infanterie, die dritte und vierte die Kavallerie, die fünfte die Artillerie. Nachdem Se. Majestät unter freudigen donnerähnlichen Zurufungen alle Linien umritten hatte, befahl Er, Sr. Durchlaucht dem Fürsten Statthalter, der diese Tapferen zum Siege geführt hatte, die militairischen Ehrenbezeugungen zu erweisen. Se. Majestät gab selbst das Signal zu den Zurufungen, welche die Krieger, zu Ehren eines Anführers, der ihr volles Vertrauen besitzt, mit Enthusiasmus wiederholten. — Am 24., des Abends 5 Uhr, besuchte Se. Majestät die Brückenschanze von Praga, und fuhr in einem Boote bis zur Citadelle. Die Besatzung von Warschau war bis auf 2 Bataillone dort versammelt. Se. Majestät wurde mit einem lauten Hurrah empfangen. Nach der Musterung gab Se. Majestät dem Fürsten Statthalter und den übrigen Befehlshabern Ihre hohe Zufriedenheit zu erkennen. Hierauf besichtigte Se. Majestät die Arbeiten an der Citadelle. Er erstaunte über ihre Fortschritte um so mehr, als achtzehn Monate hingereicht haben, um sie bis zu dem heutigen Standpunkte zu erheben. Bei dieser Gelegenheit geruheten Se. Majestät den Eifer des General Dähn zu beloben, der den Arbeiten vorsteht. Nachdem sich Se. Majestät überzeugt hatte, daß alle Zweige der Verwaltung seinen Erwartungen entsprachen, sprach Se. Majestät, sich entfernend, gegen den Kriegs-Gou-

verneur von Warschau, General Pankratieff, die Worte aus: „Ich bin gekommen, die Citadelle zu sehen, nicht die Stadt, mögen sie das wissen." Es ist zu erwarten, daß die gesetzliche und treue Aufführung der Einwohner Warschau's ihnen bald wieder die Gnade ihres Monarchen erwerben werde. Se. Majestät begab sich gegen 8 Uhr wieder auf die Weichsel und kehrte nach Modlin zurück. — Am 25. d., des Morgens halb 10 Uhr, verließ Se. Majestät Modlin und setzte die Reise nach Petersburg fort.

Türkei.

Konstantinopel, den 5. Septbr. (Allgem. Ztg.) Seit einigen Tagen haben mehrere Divans-Verhandlungen statt gehabt, nach welchen sich der Dolmetscher der Pforte in das französische und englische Gesandtschafts-Hotel begab. Man schließt daraus, daß wichtige Unterhandlungen mit diesen beiden Mächten obschweben, worüber jedoch bis jetzt das größte Geheimniß beobachtet wird. Der russische Botschafter scheint auch auf die häufigen Conferenzen des Reis-Effendi mit den Repräsentanten Frankreichs und Englands sehr aufmerksam zu seyn. Ueber die Ursache dieser diplomatischen Bewegungen laufen mancherlei Gerüchte; unter Anderem will man wissen, daß die Cabinette von Paris und London ihrerseits eine Convention mit der Pforte abzuschließen wünschen, die als Gegenstück des russischen Allianz-Vertrages gelten, und hauptsächlich darauf abzielen würde, die Integrität des türkischen Gebiets in seinem jetzigen Umfange sicher zu stellen. Der Sultan sey jedoch Rußland ganz ergeben, und so lange es von ihm abhänge, werde nichts geschehen, was Rußland mißbilligen könnte; zudem mißtraue er seit den letzten Ereignissen der französischen Politik gänzlich, und glaube sie mit Mehemed Ali's Interesse identisch. Es sey also nicht wahrscheinlich, daß sich die Pforte gegen eine andere Macht zu etwas verbindlich machen werde, was in St. Petersburg übel aufgenommen werden könnte, wie es denn doch nicht anders anzunehmen wäre, wenn eine Stipulation in dem oben angedeuteten Sinne einseitig entworfen würde, um der befürchteten russischen Suprematie Einhalt zu thun. Inzwischen wird thätig unterhandelt, und die Bevollmächtigten der beiden Seemächte haben gewiß nichts Anderes im Auge, als den großen Einfluß zu schwächen, den das Petersburger Cabinet hier übt. Ohne die Hinneigung des Sultans für den Kaiser Nikolaus wäre es ihnen schon gelungen, denn die Umgebungen des Sultans und der ganze Divan sind im Solde Mehemed Ali's und seiner Freunde. Unter solchen Umständen ist der Sultan in einer übeln Lage, und mancher Gefahr ausgesetzt. Er wird Mühe haben, seine Politik zu behaupten, und der Verbindung mit Rußland treu zu bleiben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Wie viel Wohlthätiges unsere Residenz schon auszeichnet vor ihren deutschen Schwestern, ist jedem Vaterlandsfreunde gewiß bekannt: um so mehr muß es aber sein Bestreben seyn, ihre Vorzüge auch dem Auslande mitzutheilen. Viele Haupt- und Residenzstädte Deutschlands rivalisiren mit Berlin, wie Wien und München ꝛc.; aber auch keine von ihnen, sollten sie auch in anderer Weise unser Berlin übertreffen, erfreut sich der großen Nähe von zwei Residenzstädten, welche in beständiger Wechselverbindung stehen, und hat daher an eine Beschleunigung des Verkehrs nicht denken können. Berlin gehört der Vorzug, daß es, wie es heißt, durch eine Eisenbahn jetzt mit Potsdam verbunden werden wird, und Herr Dr. Schumann hat das Verdienst, diese Idee zuerst angeregt zu haben.

Aus Nordamerika meldet ein Reisender, er sey 500 engl. Meilen im Innern gefahren, ohne einer einzigen Person begegnet zu seyn, der er Almosen anzubieten gewagt hätte! Wol aber sah er den Gouverneur des Staates Vermont, Herrn Palmer, seinen Wagen mit Wolle beladen, selbst nach einem Magazin fahren, und dort die Ballen auf eigenen Schultern in's Haus tragen.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Immer wahrscheinlicher wird die Meinung, daß die kleinen Congresse einen allgemeinen zur Folge haben werden, in welchem alle bisherigen Mißverhältnisse ausgeglichen werden sollen. In dieser Beziehung sollen dem westlichen Europa Vorschläge gemacht und von ihm angenommen worden seyn, so daß bei der Annäherung aller Cabinette und dem allgemeinen Wunsche nach Frieden wol zu hoffen ist, die Irrungen endlich auf diese Weise vermittelt zu sehen.

Deutschland. Das mehrmals erwähnte Gerücht von einem deutschen Ministercongreß, der zu Wien im December d. J. gehalten werden soll, wird auch in Berichten von dort in der Allgemeinen Zeitung besprochen. „Gerüchte wollen behaupten (heißt es daselbst), daß jenem Ministercongresse der Vorschlag gemacht werden dürfte, in Deutschland ein dem früheren Reichshofrath ähnliches Gericht zu instituiren, bei welchem sämmtliche deutsche Staaten repräsentirt, und welchem sodann die Abfassung eines Preßgesetzes, so wie die Aufsicht über die Presse selbst übertragen werden, und vor dessen Forum nicht nur alle Preßvergehen, sondern überhaupt alle in Deutschland begangenen politischen Verbrechen gehören sollten.

(Frkft. J.) Unter den vielen sich gegenwärtig verbreitenden Gerüchten sagt man auch, der Kaiser von Oesterreich soll zum Protektor Italiens erklärt werden, um, in Uebereinstimmung mit den übrigen italienischen Fürsten, das monarchische System in Italien so sicher als möglich zu stellen, und jeder fremden

Macht die Einschreitung in die italienischen Angelegenheiten zu wehren.

Frankfurt a. M., den 27. Sept. Es gewinnt immer mehr Wahrscheinlichkeit, daß sowohl die europäischen, als auch insbesondere die Verhältnisse des deutschen Bundes in der nächsten Zukunft wichtige Modifikationen in Hinsicht der Prinzipien erleiden werden, und daß alle europäischen Regierungen im Wesentlichen darin einverstanden sind, der Propaganda auf keine Weise Concessionen zu machen. Das Bestehende dürfte immer erhalten, und dennoch die von der Zeit gebotenen Abänderungen und Verbesserungen angenommen werden. — Die Nachrichten von der Verminderung des französischen Heeres und die ganze Thätigkeit der französischen Regierung, so wie das Benehmen Frankreichs und Englands in der portugiesischen Angelegenheit, bürgen dafür, daß man wol mit mehr Zuversicht als früher auf einen ungetrübten Friedensstand rechnen darf, und wenn man auch mit großer Spannung den Entscheidungen der nächsten Zukunft entgegen sieht, so kann man doch gewiß erwarten, daß gewaltsame Erschütterungen uns nicht bevorstehen. Die Zeit wird ihren Schritt vorwärts gehen, und was ihr gemäß ist, das muß den Völkern werden; gewaltsame Vorschritte sind eben so verderblich, als gewaltsame Rückschritte. — Die Nachricht, daß der deutsche Kaisertitel wieder in's Leben gerufen werden soll, scheint sich, eben so, wie die Bestellung eines deutschen Bundesgerichts zu bestätigen. Die hier verbreitete Nachricht, daß in Linz oder Wien Zusammenkünfte des Kaisers von Oesterreich mit deutschen Fürsten statt finden, in Wien ein deutscher Ministerialcongreß abgehalten werden solle, dürfte ebenfalls demnach nicht ohne allen Grund seyn.

Literarische Anzeige.

Bei J. F. Kuhlmey in Liegnitz sind erschienen:

Meilenzeiger sämmtlicher Städte, Flecken und Poststationen des Preuß. Staates, nach den neuesten Vermessungen und kürzesten Entfernungen. Zum Gebrauch für Militair- und Civilbeamte, Statistiker, Handeltreibende und Reisende. 8 Blatt. 1 Rthlr.

desgl. vom Großherzogthum Posen	5 Sgr.
— von Schlesien	5 —
— allgemeiner Preuß.	5 —
— von Ost- und Westpreußen	5 —
— von Preuß. Sachsen	5 —
— von den Rheinprovinzen	5 —
— von Brandenburg und Pommern	5 —
Ideal einer Stadtanlage	5 —
desgl. eines Landwirthschaftsgehöftes	5 —

Die Preuß. Gesindeordnung nebst den dazu gehörigen Erläuterungen und späteren Verordnungen. Ein für jede Haushaltung unentbehrliches Handbüchlein. Bearbeitet von E. Heinze. 5te verbesserte und vermehrte Auflage. 8. Geheftet $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Deutschlands Befreiung im Jahre 1813. Ein Kriegeslied. 16. Geheftet 15 Sgr.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung von 80 Klaftern Eichen- und 80 Klaftern Kiefern-Scheit-Brennholz, welches zur Beheizung der Dienstzimmer der hiesigen Königlichen Regierung bestimmt ist, an den Mindestfordernden in termino den 14. Oktober d. J. verdungen werden.

Zu dieser Holz-Lieferung geeignete Unternehmer werden daher hierdurch aufgefordert, in dem bemeldeten Termine sich auf dem hiesigen Königl. Schlosse, wo sie die näheren Bedingungen erfahren werden, einzufinden und ihre Forderung zu Protokoll zu geben.

Liegnitz, den 26. September 1833.

Königl. Regierung. Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Vertheilung der Tischler-Gesell Brobergschen Concurs-Masse, wird nach Vorschrift §. 7. Tit. 50. der Prozeß-Ordnung hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Liegnitz, den 2. Oktober 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung, betreffend die Schulgeld-Erhöhung auf dem hiesigen Gymnasio.

Vermöge Verfügung des Königl. Hochwürdigen Provinzial-Schul-Collegii zu Breslau vom 4. Sept. c. ist zur Deckung des Ausfalls, den die hiesige Schulenamts-Kasse durch Zurückziehung des bisher aus der Kämmerei geleisteten Zuschusses erleidet, das Schulgeld aller das hiesige Gymnasium besuchenden Schüler, vom 1. Oktober a. c. ab, in der Art erhöhet worden, daß

1) in den drei oberen Klassen: Prima, Secunda und Tertia, von Einheimischen 12 Rthlr. von Auswärtigen 14 Rthlr. jährlich zu entrichten sind; wogegen
2) in den beiden unteren Klassen: Quarta und Quinta, das Schulgeld der Einheimischen wie der Auswärtigen auf 10 Rthlr. zu stehen kommt.

Wir bringen diese Verfügung hiermit zur Kenntniß aller Interessenten, die ihre Söhne und Pflegebefohlene der Anstalt anvertraut haben, oder künftig anzuvertrauen gesonnen sind.

Liegnitz, den 30. September 1833.

Die städtische Schulen-Deputation.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.
Christiane Reimann in Glogau.
Schornsteinfeger-Gesell Duda in Exin.
Liegnitz, den 6. Oktober 1833.
Königl. Preuß. Postamt.

Wagenverkauf. Wegen Mangel an Platz sind zwei Reisewagen billig zu verkaufen:

1) Ein viersitziger, sehr wenig gebrauchter Wiener Reisewagen, gelb lackirt, mit halbem und ganzem Verdeck, in vier Federn hängend, mit eisernen Achsen, Koffer zum Anschrauben, Hemmschuh rc. —. Das Nähere in der Königl. Salz-Factorey.
2) Ein halbgedeckter, etwas älterer Reisewagen, ebenfalls in Wien gebaut, grün lackirt, in vier Federn hängend, mit eisernen Achsen, und Koffer zum Anschrauben. — Das Nähere im Asch'schen Hause am Niederkirch-Platz bei dem Sattler Hoborn. Liegnitz, den 4. Oktober 1833.

☞ Nebst meiner bekannten Kurzwaaren-Handlung, empfehle ich mich zugleich mit einem Verlage von ordinairen und fein Mittel-Tüchern, Flanell und Halb-Tuch, so wie auch mit feinen englischen Calmucks in verschiedenen Farben, zu den billigsten Preisen. Liegnitz, den 7. Oktober 1833.
G. Zenkner, in dem Hause der Mad. Hebig, auf der Mittelgasse, No. 450.

Etablissements-Anzeige.
Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unter heutigem Tage in Nro. 202. auf dem Kohlenmarkte hieselbst eine „Specerey-, Material- und Tabak-Handlung" eröffnet habe. Mich Demselben bestens zu geneigter Abnahme empfohlen haltend, verspreche ich die reellste und billigste Bedienung.
Liegnitz, den 7. Oktober 1833.
F. G. R. Rothe.

Wohnungs-Veränderung. Ich wohne jetzt im Gastwirth Jungferschen Hause, vor der Pforte, am Ober-Kirchhofe; daher ich das auswärtige geehrte Publikum ersuche, mich bei dem Kaufmann Hrn. Wacber auf der Frauengasse erstes Viertel zu erfragen, weil ich alle Tage sowohl Vor- als Nachmittags daselbst zu erfragen bin. Liegnitz, den 2. Oktober 1833. Der Agent Weber.

☞ **Anzeige eines Schwein-Auswürfeln.** ☜
Stets darauf bedacht, meinen verehrten Mitbürgern ein Vergnügen zu verschaffen, werde ich künftigen Donnerstag den 10. d. M. Nachmittag bei mir ein Schwein auswürfeln lassen, woran auch die geehrten Frauen und Familien meiner lieben Mitbürger Theil nehmen können. Um so mehr rechnet auf einen recht zahlreichen Besuch Kuhnt.

Einladung. Allen meinen Freunden und verehrten Gönnern zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich künftigen Sonntag, Montag und Dienstag, als den 13., 14. und 15. d. M., Kirmes halten werde. Für gute Speisen und Getränke, stark besetzte Musik und prompte Bedienung ist bestens gesorgt.
Liegnitz, den 7. Oktober 1833.
Kreckler, Coffetier.

Einladung. Kommenden Sonntag den 13. d., so wie den folgenden Montag und Dienstag, werde ich in meinem Lokale die Kirmesfeier halten. Indem ich hiezu ergebenst einlade, verspreche ich meine geehrten Gäste mit guten Speisen und Getränken bestens zu bedienen. Liegnitz, den 7. Oktober 1833.
Aszka,
im goldenen Kreuz vor dem Bresl. Thore.

☞ Eine **Truthenne**, die sich verlaufen, ist aufgefangen worden. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Verlorene Vorstehehündin. Es ist am 28. Septbr. eine Vorstehehündin, 4 Jahre alt, schwarz, mit einem weißen Flecken auf der Brust, hier in Liegnitz verloren gegangen. Wer solche an sich genommen oder von deren jetzigem Aufenthalt in den drei Kronen zu Jauer Nachricht geben kann, hat eine Belohnung von 2 Rthlrn. zu gewärtigen.
Liegnitz, den 7. Oktober 1833.

Geld-Cours von Breslau.

vom 5. October. 1833.

		Pr. Courant Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	96½
dito	Kaiserl. dito	—	96
100 Rt.	Friedrichsd'or	13½	—
dito	Poln. Courant	—	¾
dito	Staats-Schuld-Scheine	97	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	—	5
	dito Grossh. Posener	1½	—
	dito Neue Warschauer	—	—
	Polnische Part. Obligat.	—	—
	Disconto	5	5

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,
den 4. October. 1833.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen	1	8	4	1	7	—	1	5	8
Roggen	—	27	—	—	25	8	—	24	8
Gerste	—	22	—	—	21	—	—	20	—
Hafer	—	16	6	—	15	10	—	15	2